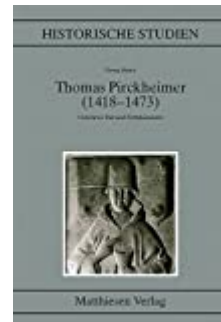




Georg Strack. *Thomas Pirckheimer (1418–1473): Gelehrter Rat und Frühhumanist.* Huum: Matthiesen Verlag, 2010. 383 S. ISBN 978-3-7868-1496-2.



Reviewed by Jürgen Geiß

Published on H-Soz-u-Kult (June, 2011)

G. Strack: Thomas Pirckheimer (1418-1473)

In der vorliegenden, 2008 an der Universität München abgeschlossenen Dissertation stellt Georg Strack mit dem Nürnberg-Klerikerjuristen Thomas Pirckheimer einen typischen Vertreter einer neuen Gelehrtenschicht vor, die auf der Grundlage einer in Italien erworbenen akademischen Bildung im 15. Jahrhundert als „gelehrte Räte“ an den Schaltstellen der deutschen Fürstentümer und Städte den Prozess der Machtverdichtung wesentlich mitbestimmten. Da Pirckheimer auch zu den frühesten Vertretern des deutschen Frühhumanismus gehörte, verspricht das Buch auch Aufschlüsse über die sozialhistorische Bedeutung dieses neuen Gelehrtentypus für den im zweiten Drittel des 15. Jahrhunderts verstärkenden Bildungs- und Kulturtransfer von Italien nach Deutschland.

In seiner Einleitung (S. 12–20) stellt Strack die Lebensbeschreibung Thomas Pirckheimers in den Kontext einer seit den 1960er-Jahren neu etablierten sozialhistorischen Forschungsrichtung, die Biografien als Bausteine einer „Mikro-Historie“ (S. 13) versteht, mit deren Hilfe sich die Strukturen spätmittelalterlicher Territoria-

lisierungspolitik besser begreifen lassen. Ein besonderes Augenmerk richtet Strack in diesem Zusammenhang auf die professionelle Seite der frühhumanistischen Interessen des Juristen und Diplomaten Pirckheimer, vor allem darauf, inwieweit sich hier verallgemeinernde Aussagen zum Einfluss der gelehrten Räte auf die soziopolitische Geschichte Deutschlands im Spätmittelalter treffen lassen.

Strack ordnet sein Quellenmaterial, das er in einer staunenswerten Fülle gesichtet und ausgewertet hat, zunächst in zwei biografische Kapitel. In dem kleineren, „Familie und Studium“ (S. 21–53), beschreibt er die Herkunft Pirckheimers aus einer Familie, die in Nürnberg gegen Ende des 14. Jahrhunderts mit Finanz- und Handelsgeschäften zu Geld und einem bemerkenswerten politischen Aufstieg kam, seit den 1420er-Jahren dann aber wegen Handels- und Finanzkrisen auf Tätigkeiten im Ratsdienst der Städte und Fürsten zu setzen begann. Diese interessante Neuprägung der Interessen setzt bereits bei Thomas Vater Franz Pirckheimer ein und schlägt bei dessen Sohn vollends durch, der sich nicht nur damit begnügte, von 1433 bis 1439 mit Leip-

zig und Erfurt in zwei akademischen Zentren Deutschlands zu studieren, sondern in Padua, Perugia und Pavia (1441â1447) mit einer juristischen Ausbildung zielgerichtet eine Karriere als gelehrter FÃ¼rstendiener ansteuerte. Eine zÃ¤hne, letztlich aber erfolgreiche Auseinandersetzung Pirckheimers mit einer italienischen Fraktion um das Rektorat in Perugia zeugt von einem neuen Bildungs- und damit Selbstbewusstsein des deutschen Scholaren in Italien.

Mit der Promotion zum Doktor beider Rechte standen Thomas Pirckheimer bei seiner RÃ¼ckkehr nach Deutschland mehrere berufliche MÃglichkeiten offen. Er entschied sich fÃ¼r eine âKarriere als gelehrter Ratâ in Diensten der HerzÃ¶ge von Bayern (MÃ¼nchen und Landshut), des Pfalzgrafen bei Rhein sowie der ReichsstÃdte NÃ¼rnberg und Regensburg. Strack beschreibt die Lebens- und Berufsstationen Pirckheimers in dem wesentlich grÃ¶Ãeren der beiden biografischen Kapitel (S.Ã 54â187) und reichert dieses mit drei nÃ¼tzlichen ZwischenresÃ¼mees zum âBeginn seiner Ratskarriere (1447â58)â (S.Ã 95f.), zum Thema âAufstieg an der Kurie und Erfolge als gelehrter Rat (1458â61)â (S.Ã 139â141) sowie zu den â zu Recht separat behandelten â âPfrÃ¼nden, Klientelbeziehungen und Einkommenâ (S.Ã 187) an. Bei der Beschreibung der RatsÃtigkeit Pirckheimers arbeitet Strack diesen als Juristen mit einem erstaunlich breiten Arbeitsspektrum heraus, das ihn als praktizierenden Gerichtsjuristen, als Rechtsgutachter und Diplomaten sowie als kirchenpolitischen Interessensvertreter an der Kurie ausweist, der vor allem in PfrÃ¼ndenangelegenheiten die TÃtigkeiten der Prokuratoren seiner Dienstherren durch gute Verbindungen nach Rom zu unterstÃ¼tzen wusste. Zur Durchsetzung der ihm aufgetragenen Anliegen nutzte Pirckheimer bereits zu Beginn seiner Ratskarriere ein Netz aus Klientelverbindungen, das er teils durch Familienbeziehungen, teils beim Studium in Italien geknÃ¼pft hatte und das ihn bereits in den 1450er-Jahren zu den hÃ¶chsten kirchenpolitischen Schaltstellen an der Kurie fÃ¼hrte, etwa zu den KardinÃlen Nikolaus von Kues, Juan de Carvajal und Enea Silvio Piccolomini (seit 1458 Papst Pius II.). Diplomatisch geschickt versuchte Pirckheimer dabei, seine eigene Karriere und Versorgung als Kleriker nicht mit den Interessen seiner Auftraggeber oder FÃ¼rderer kollidieren zu lassen. So trat er in einigen FÃllen sogar von eintrÃglichen PfrÃ¼nden zurÃ¼ck, wenn ihm das politisch opportun erschien, so etwa in Augsburg und Kelheim. Nach der Teilnahme am FÃ¼rstentag von Mantua (1458) zeichnete sich mit einigen RÃ¼ckschlÃgen zu Beginn der 1460er-Jahre das Ende von Pirckheimers Rats-

karriere ab, die ihn 1463/64 zum RÃ¼ckzug nach Regensburg zwang. Dort konnte er nur noch gelegentlich seine Verbindungen zur Kurie fÃ¼r juristische TÃtigkeiten vor Ort nutzen und wurde immer stÃrker in Konflikte mit den bayerischen HerzÃ¶gen getrieben, so dass ihm der offizielle Entzug seines Ratstitels 1471 kurz vor seinem Tod (1473) nicht erspart blieb. Immerhin erlaubte ihm eine beachtliche Kumulation kirchlicher PfrÃ¼nden und Pensionen, trotz einer gewissen Depression in den frÃ¼hen 1460er-Jahren, in seiner spÃtesten Zeit in Regensburg ein standesgemÃÃes Leben, das zumindest auf wirtschaftlicher Seite seiner einstigen Bedeutung als gelehrter Rat entsprach.

Dem Thema âThomas Pirckheimer und der FrÃ¼he Humanismusâ nÃ¶hert sich Strack gegen Ende seiner Studie in einem eigenen Kapitel (S.Ã 188â260). Er geht dabei aus von der humanistischen Sammelhandschrift London, British Library, Cod. Arundel 138, deren Faszikel von Pirckheimer nach der kodikologischen Analyse wÃhrend seiner Studienjahre in Padua und Pavia 1441â1447 teils geschrieben, teils erworben und in der Folge annotiert und erweitert wurden. Strack zieht fÃ¼r eine EinschÃtzung der Bedeutung dieser Textsammlung fÃ¼r die frÃ¼hhumanistische PrÃgung Pirckheimers nicht nur die einschlÃgigen Verfasserkreise heran (Cicero, Guarino Veronese, Leonardo Bruni, Antonio Beccadelli, Poggio Bracciolini sowie weitere lokale GrÃ¶Ãen aus Pavia und Padua), sondern analysiert â ausgehend vom verbindenden rhetorischen Element der Schriften â auch die oratorische Praxis an der UniversitÃt und in diplomatischen Missionen, fÃ¼r die Pirckheimer in den Schriften seiner Sammlung eine theoretische Grundlage und praktische Muster finden konnte. Abgerundet wird das Kapitel durch einen Blick auf die reichhaltigen Kontakte mit anderen FrÃ¼hhumanisten in Deutschland, die nicht durchwegs Pirckheimers kirchenpolitische Klientelverbindungen, sondern auch gemeinsame Interessen fÃ¼r die *studia humanitatis* widerspiegeln.

Mit einem instruktiven Kapitel âErgebnisse und Ausblickâ (S.Ã 261â267) fasst Strack die Ergebnisse seiner mustergÃltigen biografischen Studie wohltuend knapp und konzise zusammen. In einem Anhang (S.Ã 268â298) ediert er zusÃtzlich dreizehn Quellen, von denen bislang nur eine (Nr. 2, S.Ã 270f.) im Druck vorlag, und erschlieÃt diese mit nÃ¼tzlichen Kommentaren zu Personen, Orten, Literaturstellen und Sachen, wobei er auch auf deren ErwÃhnung im FlieÃtext hinweist. Drei Tabellen (S.Ã 299â301) geben Aufschluss zu den Textzeugnissen wichtiger humanistischer Leitautoren in Sammelhandschriften verschiedener

deutscher Frühhumanisten (neben Thomas Pirckheimer auch Johannes Zeller, Johannes Heller, Hans Pirckheimer, Albrecht von Eyb, Johannes Gossolt) und ermöglichten so eine erste Einschätzung von Pirckheimers frühhumanistischem Profil (S. 299–301). Ein Abkürzungsverzeichnis (S. 302–304), Listen der Archiv- und Bibliotheksbestände, das heißt der nach den heutigen Besitzorten sortierten ungedruckten Quellen (S. 305–308) sowie zu den gedruckten Quellen und Hilfsmitteln (S. 308–317), eine imposante Liste der benutzten Forschungsliteratur (S. 318–369) sowie ein nützliches Namens- und ein Ortsregister (S. 370–383; die beigegebenen prosopografischen Schlagworte zu historischen Personen allerdings ohne Lebensdaten) erleichtern

die Suche nach relevanten Informationen im Fließtext und runden das Buch zu einer detailreichen und verständlich geschriebenen historischen Studie ab.

Insgesamt zeichnet sich Strack bei der Darstellung des Lebens und Wirkens Thomas Pirckheimers durch einen souveränen Umgang mit den Quellen und der Forschungsliteratur aus. Vor dem Hintergrund der Ratskarriere des Nürnberger Juristen entfaltet er auf diese Weise ein faszinierendes und detailreiches Spektrum, das eine Fülle interessanter Beobachtungen zum Funktionieren herrschaftlicher Politik im 15. Jahrhundert in Süddeutschland ermöglicht und auf methodisch ähnlich verantwortungsvoll gestaltete Studien hoffen lässt.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Jürgen Geiß. Review of Strack, Georg, *Thomas Pirckheimer (1418–1473): Gelehrter Rat und Frühhumanist*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. June, 2011.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=33547>

Copyright © 2011 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.